



## Brodpreisanzeigen

zum Anschlagen im Verkaufslokal wie zur Mittheilung an den Ortsvorstand verwendbar, bei

**Jak. Wech.**

Der Unterzeichnete nimmt hiemit die beim Holzverkauf in Herrenalb am 30. Juni d. J. gegen Herrn Revierförster Hiller in Herrenalb in der Uebereilung gemachten beleidigenden Aeußerungen als vollständig unbegründet zurück und bedauert dieselben.  
Bernbach den 6. Juli 1882.

Schultheiß Sieb.

Schönbuch.

**600—700 Mark**

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgetrieben bei der Stiftungspflege.

## Herrenalb.

### IV. Kurliste.

(Neu angekommen.)

#### Wasserheil-Anstalt:

Hr. v. Lepel, Major, Darmstadt.  
Hr. Rüdi, Kfm., Strassburg. Hr. von Reuling, Hptm., Mainz. Hr. Berdellé, Kfm., von da.

#### Villa Falkenstein:

Frl. Mathilde Hölder, Stuttgart.  
Hr. Dr. Fetzer mit Fam. u. Bdn., von da. Hr. Dr. v. Schmidt, Prälat, Mainz.

#### Villa Hummelsburg:

Hr. W. Paulsen mit Fam., Privatier, Hannover. Hr. Landwirth Schmurr mit Frau, Impflingen (Pfalz).

#### Villa Schattthalen:

Frl. v. Zobel mit Bdn., Würzburg.  
Fr. v. Schier mit Bdn., von da.  
F. v. Kleudgen, Maler, von da.

#### Villa Walden:

Hr. Staatsrath v. Lenz mit Fam. u. Bdn., St. Petersburg.

#### Gasthof z. Ochsen:

Hr. Fabrikbes. E. Schmitz mit Fam., Köln.

#### Gasthaus z. Sonne:

Hr. Greni, Hosprediger, Darmstadt.  
Hr. Gaus, Pfarrer, Berghausen. Madame de Millas mit Fam. u. Bdn., Karlsruhe. Hr. Gastwirth J. Koch mit Fam., Baden-Baden.

#### Gasthaus z. Stern:

Hr. P. Erny, Kfm., Landau. Herr Sick, Kommerzienrath, Stuttgart.

#### Hotel Bellevue:

Hr. Kfm. E. Gutmann mit Fam., Karlsruhe. Hr. Bankier Herm. Keller jun. mit Fam. u. Bdn., Stuttgart. Hr. J. Lindemann mit Fam. u. Bdn., Mannheim. Hr. Kfm. G. Kless mit Fam. u. Bdn., Stuttgart.

#### Privatwohnungen:

Müller Holz:  
Hr. Rentier Frank mit Fam. u. Bonne, Köln a. Rh.

#### J. M. Kürble.

Hr. M. v. Mittnacht, Hptm. a. D., München.

#### Karl Fr. Lacher:

Hr. K. Hörnle, Bierbrauereibes., Konstanz. Fr. N. Reyscher, Privatier, Stuttgart. Hr. Kfm. C. Weber mit Fam. u. Bdn., von da. Hr. Kfm. H. Dyckerhoff mit Fam. u. Bdn., Mannheim. Frl. Lina Anselmino, von da.

#### Dr. med. Mülberger:

Mesdames Quien, Amsterdam.

#### Steinhauer Pfeiffer:

Hr. Kfm. A. Nerlinger mit Fam. u. Bdn., Karlsruhe.

#### J. Senfer Ww.:

Fr. Antoinette Schaaf, Rentnerin, mit Bdn., Mannheim.

Den 8. Juli 1882.

#### Der Kgl. Badinspektor

Beutter.

Neuenbürg, 10. Juli. Eine Delikatesse, wie sie wohl hier zum ersten Male zu treffen ist, findet sich z. B. bei Hrn. Bäcker z. Linde. Derselbe erhielt direkt aus Rußland einen Bärenschinken, geräuchert, der vortrefflich munden soll und dem kürzlich die Pforzheimer Gesellschaft appetitlich zusprach. Die Tafe hält Hr. Bäcker für sich hiefür interessirende Gäste reservirt.

## Kronik.

### Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Ernennung Burchard's zum Staatssekretär des Reichsschatzamt's.

Karlsruhe, 5. Juli. Aus einer Tischrede, die der Staatsminister Turbau gehalten, ist zu entnehmen, daß der Großherzog in kurzer Zeit die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen gedenkt.

In Folge einer zwischen der Kaiserlich deutschen und der Königlich italienischen Regierung getroffenen Verabredung bleiben der zwischen dem Zollverein und Italien abgeschlossene Handelsvertrag vom 31. Dezember 1865 und die Schiffahrtskonvention vom 14. Oktober 1867 bis zum 30. Juni 1883 in Kraft.

### Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliehung vom 5. d. M. auf das erledigte Revieramt Neuenstadt, Forst's gleichen Namens, den Revierförster Schöttle in Enzklösterle, Forst's Altensteig, seinem Ansuchen gemäß gnädigst versetzt.

Stuttgart, 8. Juli. Das Stuttgarter Bureau für Arbeitsnachweis (Karlsstraße 15) hat seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1881/82 ausgegeben, zusammengestellt von seinem Verwalter Falkenstein. Nach dem Bericht wurden in diesem Jahre von Arbeitgebern 6074 Arbeitergesuche aufgegeben und an Arbeiter 7872 Arbeitsanweisungen ausgestellt. An auswärtige Gewerbetreibende wurden 579 Arbeiter gewiesen. Die Anfragen Arbeitssuchender überhaupt bezifferten sich auf 38,722. Reiseunterstützungen erhielten 587 Durchreisende mit zusammen 632 M. 90 J. Arbeitergesuche, Arbeitsgesuche und Unterstützte zusammengenommen beträgt also die Zahl der Vermittlungen 14,533 gegen 13,813 im Jahr 1880/81. An Einnahmen hatte das Institut im Ganzen 5589 M. 57 J., denen 5589 M. 50 J. Ausgaben gegenüberstehen. Seit seinem Bestehen (1865) hat das Bureau 107,013 Arbeiter- und 1225 Lehrlingsgesuche angenommen, 145,569 Arbeiter und 998 Lehrlinge in Arbeit bezw. Lehrstellen gewiesen und 60,318 Durchreisende unterstützt, somit eine Gesamtziffer seiner Geschäftsnummern von 314,724 erreicht,

zu wech' erfreulichem Ergebniß auch viele Anfragen beigetragen haben, denn es haben nahezu 6000 auswärtige Fabrikanten und Handwerker von über 600 Städten und Orten sich bis jetzt der Vermittlung des Bureaus bedient; man findet die Namen der größten Städte und des fernesten Auslandes. Der Ausschuß richtet an die seitherigen Mitglieder, an sonstige Gewerbetreibende und an Freunde gemeinnütziger Unternehmungen das Ersuchen, durch Zuwendung von Arbeitergesuchen jeglicher Art und durch Jahresbeiträge, die jederzeit auf dem Bureau entgegengenommen werden, zur Förderung des gemeinnützigen Instituts beizutragen. Der Ausschuß besteht aus je 3 Mitgliedern des Gewerbe-Vereins, des Arbeiterbildungs-Vereins und des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Vom Schönbuch. Bei einem der letzten Gewitter hat der Blitz an einer Eiche eine solch furchtbare Verwüstung angerichtet, daß dieselbe in letzter Zeit der Gegenstand zahlreicher Besuche geworden ist. Diese hatte einen Umfang von über 12 Fuß und eine Höhe, daß ihre Krone das umstehende Gehölz weit überragte. Von dieser mächtigen Eiche ist nur noch ein Strunk übrig, der völlig zerplittert, bis auf den Boden gespalten und dessen Rinde völlig abgerissen ist. Die mächtigen Aeste und Theile vom Stamm in Klößen von mehreren Fuß Länge liegen zerstreut auf dem Boden herum, eine Stätte völliger Verwüstung.

Neuenbürg, 8. Juli. Die für heute in die „alte Post“ anberaumte Versammlung zu Besprechung über den Eisenbahn-Winterfahrplan war allseitig zahlreich besucht. Nachdem Hr. Stadtschultheiß Weßinger um die Leitung der Verhandlungen ersucht worden war, referirt der Hr. Landtags-Abgeordnete Beutter über die jüngsten Vorgänge in dieser Sache in Folge der bekannt gewordenen Propositionen des Eisenbahnbeiraths, wonach der Enzbahn 3 Vormittagszüge und nur ein Zug für den Nachmittag und Abend zugeordnet werden sollen. Im Hinblick auf die unausbleiblichen Uebelstände, welche diese Eintheilung für den Verkehr des Enzthals im Gefolge haben würde, habe sich, weil Gefahr im Verzuge, vorerst eine kleine Deputation veranlaßt gesehen, bei dem z. B. in Wildbad weilenden Staatsminister des Auswärtigen, Sr. Excell. Hrn. Dr. v. Mittnacht, vorstellig zu werden. — Hr. Beutter gibt nun zuerst der dankbaren Stimmung des Bezirks Ausdruck für die Gewährung eines vierten Zuges und empfiehlt, der Bitte an das K. Ministerium um eine dem Verkehr dienlichere Eintheilung der Züge, in der Hauptsache den vorigen Winterfahrplan zu Grunde zu legen, mit der Erweiterung der Verwandelung des Sonntagszugs in einen täglichen, was sich, wenn auch noch Wünsche blieben, den Interessen am annäherndsten entsprechend bewährt habe. Hr. Lerch von Höfen, obwohl in der Hauptsache identisch, gibt zu bedenken, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Wünsche des Enzthales, betreffend die Fahrzeiten der einzelnen Züge, soweit möglich den Vorschlägen des Eisenbahnbeiraths anzupassen. Hr. Weßinger will auch die

Züge in das Nagoldthal und die richtigen Anschlüsse der Enzbahn an dieselben in Pforzheim in Betracht gezogen wissen. Nach längeren, sachlich eingehenden Debatten, bei welchen die H. H. P. Tempenau und Graf v. Urkull die Vermehrung der Mittags- resp. Abendzüge ebenfalls befürworteten, gelangt die Versammlung zu folgenden Beschlüssen:

1. für die Einführung eines vierten Zuges dem K. Ministerium den Dank der Versammlung auszudrücken;
2. zu bitten, den Fahrplan so zu reguliren, daß

abgeht in Wildbad:

- I. Zug vom 15. Okt. bis 28. Febr. zwischen 6. 10 — 6. 45 Morg., jedenfalls so, daß er um 7. 30 in Pforzheim eintrifft.

Vom 1. März 1883 ab nach dem Vorschlag des K. Ministeriums um 4. 45, so daß er inslirt auf die ersten Züge nach Karlsruhe, Stuttgart, Horb u.

- II. Zug um 12 Uhr Mitt.

- III. Zug 5. 30, vom 1. März an 4. 55 Nachm.

- IV. Zug 8. 35 Abds.

abgeht in Pforzheim:

- I. Zug 9. 50 Morg.

- II. Zug 1. 55 Mitt.

- III. Zug 7 Uhr Abds.

- IV. Zug 9. 55 Abds. jedenfalls so, daß er die Reisenden nicht nur von Stuttgart, sondern auch von Karlsruhe-Mannheim aufnehmen kann.

Die Versammlung setzte sich zusammen aus Vertretern von Neuenbürg, Arnbach, Birkensfeld, Calmbach, Dennach, Engelsbrand, Gräfenhausen, Grumbach, Herrenalb, Höfen, Langenbrand, Salmbach, Waldrennach und Wildbad.

Um die Angelegenheit rechtzeitig zu fördern und sie in sachkundige, mit unsern Verkehrsverhältnissen vertraute Hände zu geben, wurde der Hr. Landtags-Abgeordnete, unter dankbarer Anerkennung für seine stetige Mühewaltung, wo die Interessen des Bezirks in Frage kommen, einhellig gebeten, voranstehende Wünsche, welche das Anliegen und der Ausdruck des ganzen Bezirks sind, an hoher Stelle vorzutragen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieselben geneigtes Gehör finden werden.

### A u s l a n d.

Paris, 7. Juli. Die Rüstungen für Aegypten werden in großem Stile fortgesetzt. Die Bataillone, die aus Tunesien heimkehren sollten, haben wegen der ägyptischen Wirren Befehl erhalten, dort zu bleiben.

Aus Moskau kommt die Nachricht, von dem plötzlichen Ende des Generals Skobelev, dessen hitzige Reden und Wählereien gegen Deutschland vor wenigen Monaten so großes Aufsehen gemacht haben.

### Miszellen.

#### Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

„Unter den ungewöhnlichen Verhältnissen, welche hier vorliegen“, fuhr der Untersuchungsrichter fort, „wird es gut

sein, vor allen Dingen jedes, auch das leiseste Verdachtsmoment, welches auf ein Verbrechen hinweisen könnte, zu beseitigen; denn Ihre Aussagen können noch immer nicht mit zwingender Nothwendigkeit auf den Selbstmord hinweisen, der sich nach Ihren Mittheilungen aus dem ruhigen Temperamente Ihrer Frau Gemahlin kaum erklären läßt. Halten Sie es denn für möglich, daß Ihre Frau Gemahlin an einer augenblicklichen Gemüthsstörung gelitten habe? Haben Sie Sonderbarkeiten, unerklärliche Erscheinungen früher bei ihr wahrgenommen?“

„Niemals, Herr Assessor. Ich kann Ihnen nur wiederholen, daß meine Frau eine ruhige, überlegende, einfache Natur war. Ich habe nie an die Möglichkeit eines Selbstmordes geglaubt. Aber ich muß Ihnen auch gestehen, daß die Möglichkeit eines Mordes mir noch ferner zu liegen scheint. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß mir selbst vor Allem daran gelegen ist, volle Klarheit zu gewinnen, und daß Sie mich bereit finden werden, Sie in Ihren Bemühungen, die Wahrheit festzustellen, nach Kräften zu unterstützen. Ich bin also ganz damit einverstanden, daß wir zunächst nach dem Schlüssel suchen, an den ich, offen gestanden, gar nicht mehr gedacht habe.“

„Ich halte es für richtig“, bemerkte der Justizbeamte, „daß wir uns dazu die Assistenz des Herrn Staatsanwalts erbitten.“ Er stand auf, begab sich in das Schlafzimmer und kam wenige Minuten darauf mit dem Staatsanwalt zurück; die beiden Mediciner folgten den Herren.

Die Obduction hatte ergeben, daß der Tod herbeigeführt war durch ein sehr energisch wirkendes Gift; der Organismus war schnell und gewaltjam zerstört worden.

Schon nach der oberflächlichen Untersuchung sprachen die Aerzte die Vermuthung aus, daß das Leben der Frau Baronin wahrscheinlich durch den giftigen Bestandtheil des rothen Fingerhuts, das sogenannte Digitalin, vernichtet worden sei, und die chemische Untersuchung, welche noch an demselben Tage vorgenommen wurde, bestätigte diese Aussage auch vollkommen; auch gelang es, in den Ueberresten des Thees, in welchem Rum gegossen war, die giftigen Bestandtheile nachzuweisen.

Die Aerzte verabchiedeten sich, der Staatsanwalt Meinert, Assessor Hoder und Baron von Klattau nahmen im Salon Platz und nach einer Pause begann der Staatsanwalt: „Wir haben kaum noch Veranlassung, über die Todesursache Ihrer Frau Gemahlin im Zweifel zu sein. Beim Entkleiden der Leiche ist dieser jedenfalls für Sie bestimmte Brief, den sie auf der Brust trug, gefunden worden, Ihre Frau hat sich in Folge eines sogenannten „amerikanischen Duells“ das Leben genommen.“

Curt blickte verwundert auf und griff hastig nach dem Briefe, welchen der Staatsanwalt aus der Tasche gezogen und ihm gereicht hatte. Während er las, nahmen seine Züge einen immer erstaunteren Ausdruck an. Die beiden Juristen beobachteten ihn scharf. Als er mit der Lectüre fertig war, rief er aus: „Das ist unmöglich; geradezu unmöglich!“

„Ist der Brief“, fragte der Staatsanwalt, „von Ihrer Frau Gemahlin geschrieben?“

„Ja wohl“, versetzte Curt mit großer Bestimmtheit, „es ist ihre Hand, aber nicht ihr Herz, welches diesen Brief geschrieben hat. Der hochtrabende Stil, in welchem der Brief abgefaßt ist, liegt der ganzen Denk- und Schreibweise meiner Frau erstaunlich fern. Ich besitze eine große Anzahl von Briefen, welche ich vor meiner Vermählung von ihr erhalten habe; und gerade die Einfachheit, das ungekünstelt Wahre ihrer Schreibweise hat mir immer ein außerordentliches Vergnügen bereitet. Dieser Brief ist, abgesehen von seinem Inhalte, auch in seiner Form so seltsam, daß ich nicht anstehen würde, an eine Fälschung zu glauben, wenn nicht die sehr scharf ausgeprägte und charakteristische Schrift meiner Frau, die ich getreulich hier wieder finde, mir diese Vermuthung untersagte.“

„Darf ich bitten?“ sagte der Untersuchungsrichter, indem er den Brief vom Tische nahm. Er so wie der Staatsanwalt musterten die Züge der Schrift sorgfältig. Die Handschrift war einheitlich, klar und sicher, nirgends eine Absichtlichkeit oder Außergewöhnlichkeit, welche auf eine mehr oder minder geschickte Nachahmung schließen ließ.

„Bitte, lesen Sie mir den Brief laut vor, damit ich ihn noch einmal höre“, bat Curt. „Ich habe ihn kaum verstanden, er hat mich mehr fremdartig berührt als erschüttert.“

Der Untersuchungsrichter las:

„Mein einziger Geliebter!“

„Ich sage Dir Lebewohl. Ein letztes, schmerz erfülltes Lebewohl. Was ich befürchtete, ist für mich zur schauernden Gewißheit geworden: Du liebst mich nicht mehr, wenigstens nicht mehr mit jener glühenden Leidenschaft, die ich forderte. Dein Herz war getheilt zwischen Deiner rechtmäßigen Gattin und einer Fremden. Diese Fremde — ich habe sie entdeckt. Sie behauptet, ältere Anrechte auf Dich zu haben. Wir einigten uns, daß Eine von uns Beiden weichen müsse. Schwöre mir, ich nehme Deinen Schwur entgegen vor Gott, daß nie der Name über Deine Lippen komme. . . Das Loos hat mich getroffen. Ich bin glücklich, denn ich weiß, daß Du nun glücklich sein wirst. Was ist das Leben ohne Liebesglück? Leb wohl! Leb wohl! Denk an mich und schweige! Vor mir steht die halbleerte Tasse, wenn ich den Rest getrunken haben werde, ist Alles vorbei, und auch wohl ohne Das. Ich weiß, daß ich, seitdem ich davon krank, dem Tode nicht entrinnen werde. Mein letzter Gedanke ist bei Dir, mein leidenschaftlicher Geliebter.“

Deine

Helene.“

„Der Brief klingt allerdings etwas theatralisch“, fügte der Untersuchungsrichter hinzu.

Bei dem letzten Worte stand Curt auf, rieb sich die Hände und ging schnell im Zimmer auf und ab.

„Haben Sie keine Vermuthung, wer die „Fremde“ sein kann, von welcher im Briefe die Rede ist?“ fragte der Untersuchungsrichter.



Eurt blieb plötzlich stehen und antwortete mit voller Stimme: „Ja wohl, ich weiß, wer gemeint ist; aber ich scheue mich, den Namen zu nennen, und Sie werden das Motiv würdigen. Abgesehen von allem Andern werden Sie doch wenigstens den einen Grund gelten lassen, daß mir meine Frau in dem letzten Augenblicke ihres Lebens das Schweigen geboten hat. Ich erkläre Ihnen hiermit rundum, daß ich außer Stande bin, Ihnen über diesen Punkt irgend eine Ansicht auszusprechen. Ich erjuche Sie höflichst, meine Herren, dringen Sie nicht in mich, ich kann nicht sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Arbeit der Sonne.

(Von A. Hummel.)

(Fortsetzung)

In diesem Verein aber wären die genannten Stoffe für die Ernährung des Körpers vollständig werthlos. Es ist daher nothwendig, daß sie getrennt und in gewisse Formen umgekehrt werden, in denen sie den Bestandtheilen des Körpers ähnlich sind und endlich sich diesen leicht verbinden können. Die Aufgabe ist für den Körper selbst geradezu eine Lebensfrage. Um so mehr erregt es unser Staunen, wenn wir sie auf eine durchaus einfache und doch vollständige Weise gelöst sehen; wenn wir finden, daß die gewaltige Kraft, welche die innige Verbindung der im Blute entstandenen Stoffe sprengt und jeden dieser Stoffe nach seinem Bestimmungsorte hintreibt, in einem Elemente gegeben ist, das eben so allgemein verbreitet ist und von dem wir uns eben so wenig abschließen können, wie von der Luft, die uns umgibt. Es kommt dies daher, daß dieses Element selbst ein Bestandtheil der Luft ist und mit derselben uns beständig zugeführt wird. Dies geheimnißvoll mächtige Element ist der Sauerstoff.

Im belebenden Strome bringt die sauerstoffhaltige Luft beim Athmen hinein in die Lungen und erfüllt hier alle die zahlreichen Gefäße und Röhren, welche wie das Geäß eines Baumes das Innere der Lungen durchziehen. In die dünnen häutigen Wandungen dieses Röhrensystems aber ergießt sich ein weitverzweigtes Haargefäßnetz, in das durch die Zusammenziehungen und Ausdehnungen des Herzens das unausgesetzt kreisende Blut getrieben wird. Indem nun so das Blut und der Sauerstoff der Luft mit einander in engste Berührung treten, vollzieht sich jener bedeutende Akt, welchem wir die Fortexistenz des Lebens verdanken. Dunkel und bläulichroth gefärbt trat das Blut in das Haargefäßnetz; in hellrothem Strome eilt es durch andere Gefäße, zu welchem die Haarröhren sich wiederum vereinigen, zurück zum Herzen, das nun gleich einer gewaltigen Druckpumpe das verbesserte Blut hinaustreibt zu den entferntesten Theilen des Körpers, dieselben aufzubauen und zu verjüngen.

Diese ganze durchgreifende Umgestaltung aber ist das Werk des Sauerstoffes. Durch Vermischung mit dem dunkelrothen Blute hat dasselbe nicht nur ein neues, verbesserndes Element erhalten, sondern

auch diejenigen Stoffe abgegeben, welche zur Ernährung des Körpers untauglich sind. Wir lernen diese Stoffe kennen, wenn wir auf die Produkte unseres Ausathmens achten. Haucht man eine kalte Glasplatte an, so bemerkt man, daß sich an derselben eine feine Schicht Wasserdunst niederschlägt. Ebenso die ungesunde, stickende Luft, welche sich überall da erzeugt, wo in einem engen, nicht gelüfteten Raume viele Menschen längere Zeit bei einander waren, ein Ausathmungsprodukt: die bekannte gesundheitschädliche Kohlen-säure.

(Fortsetzung folgt.)

(Uebertrumpft.) Der „Daily Telegraph“ erzählt folgende Geschichte: „Am Bord eines Dampfers standen zwei Reisende, ein Engländer und ein Amerikaner, im Gespräch. Letzterer erzählte, daß er einst in einer Stunde 999 Tauben geschossen habe. Der Engländer fragte: „Warum sagen Sie nicht: eintausend?“ — Ernsthaft erwiderte der Andere: „Weil ich nicht lüge.“ — Als Revanche erzählt bald darauf der Engländer, er habe auf seinen Reisen einen Mann beobachtet, der von Liverpool nach Boston geschwommen sei. — Haben Sie zugehört?“ fragte der Yankee. — „Natürlich, er schwamm die längste Zeit neben unserem Dampfer.“ — „Sie machen mich glücklich,“ sagte der Amerikaner, „denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich selbst der erwähnte Schwimmer bin; Niemand wollte mir diese Kraftprobe glauben, fortan aber werde ich mich auf Ihr Zeugniß berufen.“

(Berlin und die Berliner.) Bäckerjunge (hat in der Frühstunde an die Thür des noch geschlossenen Budikerellers geklopft, um den Vorrath an Backwaaren abzuliefern). Budikerfrau (öffnet und sagt, indem sie das Miniaturgebäud kopfschüttelnd betrachtet): „Morjen werd' ich die Diehre lieber erst jar nich usmachen; dann stechen Sie de Schrippen man gleich durch't Schliffelloch!“

(Herr College!) Zwei Minister waren zu einer großen Jagd eingeladen. Gewöhnlich nannten sich die Herren „Herr College“. Ein Gänsejunge, der als Treiber mitlief, hatte das oft gehört. Als er bald darauf mit zwei Hasen angetrieben kam und befürchtete, der Herr möchte nicht früh genug darauf achten, rief er: „Herr College! oppgepaßt, jetzt kummener ehrer Zwec'e angeescht!“

(Feuerversicherung.) Ein Studio war in den Besitz von 2000 Stück Cigarren gekommen — echte Havannahs. Er versicherte dieselben bei einer Feuerkasse und verbrauchte sie hierauf redlich. Als auch die letzte zu Asche geworden, beantragte er bei der Versicherungskasse den entsprechenden Schadenersatz. Man lachte ihn aus, aber er blieb dabei. Worauf die Kasse sich zur Zahlung bereit erklärte, aber mit dem Hinzufügen, daß sie den Herrn Studio wegen Brandstiftung verklagen werde.

(Schleuderei.) „Merkwürdig!“ jagte dieser Tage ein Handelsmann, „als

David den Goliath erschlug, war er ein großer Schleuderer und hat doch dabei ein Kiefigeschäft gemacht!“

### Kreislauf des Weins.

Aus der Traube in die Tonne,  
Aus der Tonne in das Faß,  
Aus dem Faße dann o' Wonne  
In die Flasche, in das Glas.

Aus dem Glase in die Kehle,  
In den Magen durch den Schlund  
Und als Geist dann in die Seele  
Und als Wort dann in den Mund.

Aus dem Munde etwas später  
Schwingt sich ein begeistert Lied,  
Das durch Wolken in den Aether  
Mit der Menschen Jubel zieht.

Und im nächsten Frühling wieder  
Senken sich die Lieder fein  
Uns als Thau auf Neben nieder  
Und sie werden wieder Wein.

(Seifenbrühe als Dünger.) Die von der Wäsche abfallende Seifenbrühe wegzuschütten ist eine große Verschwendung, denn sie liefert für Obstbäume, Weinstöcke, Grasplätze u. s. w. einen vortrefflichen Dünger. Begießt man Weinstöcke damit, so kann man dadurch der Traubenkrankheit, dem Pilz, vorbeugen. Durch Verspritzen der Bäume mit Seifenwasser können die daran befindlichen Insekten getödtet werden. Für Gemüse gibt es kaum einen kräftigeren Dünger, als eine Vermischung von Seifenwasser mit Sauche

Um die Milchergiebigkeit einer Kuh zu erkennen, wird von Kennern folgendes angegeben: Ist der Schwanz einer Kuh oben an der Wurzel sehr stark und dick, und läuft von oben herab spitzig zu, dabei an Länge noch nicht völlig die Spitze des Sprunggelenkes erreichend, so läßt dies auf keine gute Milchkuh schließen; wenn dagegen der Schwanz im Ganzen feingebildet ist und an Länge noch etwas über das Sprunggelenk reicht, so sind dies Kennzeichen einer guten Milchkuh.

(Dragon-Essig.) Frisch abgepflückte Dragonblätter gibt man ungewaschen in eine Flasche, füllt sie mit gutem Weinessig und läßt sie fest verkorkt 14 Tage in der Sonne stehen. Dieser Essig gibt dem Salat einen angenehmen Geschmack. Um ihn zu Ragouts zu benutzen, füge man zu einem Theil desselben eine Handvoll Schalotten, einige Lorbeerblätter, ganzen Pfeffer, Nelken und Nelkenpfeffer. — Im Monat Juni und August ist der Dragon hierzu am besten. Die Kultur der sämtlichen Küchenkräuter ist im Davidis'schen „Gartenbuche“ mitgetheilt.

### R ä t h s e l.

Getrennt, der Stolz von manchem Mann,  
Der's nicht verdiente, nur gewann,  
Doch wenn's enthält, was er ersann,  
So ist's, vereint, der Dedel dran.

Bestellungen auf den Enzthäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

